

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (¼ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thaler für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Ämtern.

# Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 104.

Berlin, Freitag den 30. August

1833.

## O s t i n d i e n.

### Die Thugs in Ostindien.

Die Thugs bilden eine völlig abgesonderte Menschenklasse, die fast ausschließlich von dem Ertrage der Nordthaten lebt, die sie zu begeben pflegen. Ihr Name scheint von der List entlehnt, die sie gewöhnlich gegen diejenigen anwenden, welche sie zu ihrem Opfer ansehen, indem sie sie verleiten, sich ihnen anzuschließen, um die nicht Arges Abnehmen dann zu erwürgen. Sie sind auch unter dem Namen Phansagurs bekannt, und in dem nordöstlichen Theil des Gebiets des Nizam nennt man sie Kothbunds. Die Thugs sollen viele Eigenthümlichkeiten haben in ihrem Wesen, in ihrer Art, zu tödten, und in der Vorsicht, die sie anwenden, um jede Entdeckung zu verhindern, was sie von allen Klassen von Verbrechern unterscheidet. Als ihr allgemein unterscheidendes Merkmal kann man annehmen, daß sie jeden Diebstahl, Einbruch oder sonstigen Raub, dem nicht der Mord vorangeht, von der Hand weisen.

Die Thugs tödten auf keine andere Weise als durch Erwürgen, wozu sie sich eines Schnupftuchs oder sonst eines tauglichen Stücks Zeug oder Stricks bedienen. Die Art, wie sie die That verrichten, beschreiben wir später. Nie berauben sie einen Reisenden, bis sie ihm vorher das Leben genommen haben. Nach jedem Mord begraben sie sogleich den Leichnam, wenn Zeit und Umstände es gestatten, oder verbergen ihn auf andere Weise; sie lassen nie einen Erschlagenen unbestattet am Wege liegen, es sey denn, daß sie plötzlich gestört würden.

Dem Ursprung dieses Verfahrens nachzuforschen, wäre jetzt eine schwierige Sache, denn, wenn man den Behauptungen der Thugs selbst glauben darf, so war es bei ihnen seit undenklichen Zeiten in Gebrauch, und sie behaupten, ihr Gewerbe sey so alt wie die Welt. Gleich anderen unmenschlichen Gebräuchen, sind die darauf Bezug habenden Traditionen mit Jüdischem Aberglauben verwebt, und die Thugs möchten gern überreden, daß die zahllosen Nordthaten, die sie jährlich begehen, auf Befehl ihrer Götter geschehen, der sie die Ermordeten als ein angenehmes Opfer darbrächten. Der Gegenstand ihrer Anbetung ist die Göttin Kallee oder Bhowanee, und zu Winda-Chul bei Mirzapur ist ein Tempel, zu welchem die Thugs häufig beträchtliche Opfergaben senden, und die an dessen Altar angestellten Priester gehören alle zu ihrer Gemeinschaft. Bhowanee folgte, der Sage nach, einst den Entschluß, das ganze Menschengeschlecht auszurotten, und opferte Alles hin, bis auf ihre eigenen Schüler. Allein sie entdeckte zu ihrem Ersauern, daß, vermöge der Schöpfungskraft, aus dem vergessenen Menschenblut sogleich ein neues Wesen entstand, um die Lücke wieder auszufüllen. Sie versetzte also eine Gestalt, der sie Leben einflößte, berief ihre Schüler zusammen und unterrichtete sie in der Kunst, diesem Wesen durch das Erwürgen mit einem Tuch das Leben zu nehmen. Man fand diese Methode erfolgreich, und die Göttin wies nun ihre Verehrer an, sie anzunehmen und ohne Unterschied Alle zu ermorden, die ihnen in die Hände fielen, indem sie versprach, für die Leichname ihre Opfer, deren Eigenthum sie den Mördern zusprach, selbst zu sorgen, immer bei der That gegenwärtig zu seyn und sie bei solchen Gelegenheiten zu beschützen, so daß Niemand ihnen etwas anhaben sollte.

So, sagen die Thugs, wurde unser Verein gegründet, und wir kümmeren uns Anfangs nicht um die Leichname derer, die unter unseren Händen fielen, sondern ließen sie da liegen, wo sie erwürgt wurden, bis Einer von uns, neugieriger als die übrigen, es sich ein-

fallen ließ, den Körper eines Erwürgten im Auge zu behalten, um zu sehen, was aus ihm würde. Die Göttin kam wie gewöhnlich herab, um die Leiche fortzuschaffen, allein da sie bemerkte, daß dieser Mann auf der Lauer stand, unterließ sie ihr Vorhaben, schalt ihn heftig für seine Vermesstheit und sagte ihm, sie könne nunmehr ihr Versprechen in Hinsicht der Leichname der Ermordeten nicht länger erfüllen, und seine Genossen müßten künftig selbst dafür sorgen, so gut sie könnten. Daher, sagen sie, entstand der Gebrauch, den die Thugs unabwieslich beobachten, die Leichen zu begraben, und diesem Umstand hauptsächlich kann man die außerordentliche Erscheinung zuschreiben, daß ihre Gräuel verborgen bleiben, denn sie gehen mit solcher Vorsicht und Heimlichkeit zu Werke und beobachten so viel Ordnung und Regelmäßigkeit in allen ihren Operationen, daß die Entdeckung einer ihrer Nordthaten fast zu den Unmöglichkeiten gehört.

So abgeschmackt die eben angeführte Tradition auch ist, so hat sie doch die Wirkung bei den Thugs, daß ihnen nie ein Gefühl der Reue über ihre Thaten anzukommen scheint, welches doch, wie man annimmt, früher oder später bei keinem, der seine Hände mit Menschenblut befudelt, auszubleiben pflegt. Im Gegentheil, sie verweilen mit Wohlgefallen bei der Erinnerung ihrer verschiedenen glücklich vollbrachten Thaten und erzählen mit nicht geringem Stolz die Vorfälle, bei denen sie zugegen gewesen, besonders wenn die Opfer zahlreich waren, oder die Beute sehr beträchtlich.

Ungeachtet die Gottes-Verehrung der Thugs ganz nach Art der Hindus ist, so sind doch viele Muselmänner unter ihnen; doch kann man von dem Namen eines Thug nicht auf seine Geburt oder Kaste schließen, denn oft hat ein Hindu-Thug einen mohamedanischen Namen mit einem Indischen Niss daneben, und so umgekehrt. Fast alle Thugs haben mehrere Beinamen, unter denen sie bekannt sind. Unter den Muselmännischen Thugs sind deren von allen Sekten, Scheiks, Sejeds, Mogolen und Pathans; unter den Hindus sind sie hauptsächlich aus der Kaste der Brahminen, Radshpurs, Ludhis, Dahiers und Kulies. Bei mancher Bande der Thugs findet man deren von allen diesen Kasten mit einander zu demselben Zwecke, dem Mord, vereinigt, alle denselben Verordnungen gehorsam, und sowohl Muselmänner als Hindus verbreiten die Bhowanee.

Gewöhnlich halten sie sich in großen Abtheilungen von 100 bis 200 Personen zusammen und wenden jede Art von List an, um ihr eigentliches Gewerbe zu verbergen. Wenn sie südwärts reisen, so geben sie sich entweder das Ansehen, Dienste zu suchen oder sich zu den Regimentern, denen sie angehören, zu begeben. Geht hingegen ihr Weg nach Norden, so geben sie sich für Scapeds von den Corps zu Bombay oder Nizam aus, die auf Urlaub nach Hindostan gehen. Die Bande besteht nicht immer aus gebornen Thugs. Sie pflegen durch Verheißung eines monatlichen Soldes, oder durch vorgespiegelte Hoffnung großen Gewinns, viele Menschen zu verlocken, welche die blutigen Thaten nicht ahnen, durch die jenes Geld erworben werden soll, bis sie endlich die Opfer der Raubsucht unter den Händen ihrer Bürger fallen sehen. Die Thugs erzählen, daß Novizen zuweilen beim Anblick dieser Gräuel so von Abscheu ergriffen wurden, daß sie auf der Stelle die Flucht nahmen. Andere, mit dem Verbrechen vertraut, ließen sich durch dies schreckliche Mittel von ihrem Streben nach Reichthum nicht abschrecken; sie blieben bei der Bande und fingen nur zu bald an, selbst an den Nordthaten thätigen Antheil zu nehmen.

Viele der bekanntesten Thugs sind Adorir-Kinder Anderer von derselben Klasse. Sie machen es sich zur Regel, so oft ein Mord begangen wird, keinem das Leben zu schenken, er sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, der alt genug ist, um sich der That zu erinnern, um Umstände davon nachzuerzählen zu können. Wenn sie aber Kinder antreffen, die noch zu jung sind, um etwas zu verrathen, so lassen sie ihnen gewöhnlich das Leben und adoptiren sie, um sie zu ihrem Gewerbe zu erziehen. Diese Menschen erfahren dann natürlich munter die Ermordung ihrer Väter oder Mütter durch dieselben Personen, mit denen sie seit ihrer Kindheit gelebt haben, und dies hält sie dennoch nicht ab, das schreckliche Gewerbe fortzusetzen. Man sollte meinen, daß eine Menschenklasse, deren Herzen gegen jedes bessere menschliche Gefühl verhärtet seyn muß, wenig Bedenklichkeit bei Vollziehung ihrer Thaten finden könne; allein in der That sind sie eben so sehr Sklaven des Aberglaubens und halten eben so sehr auf Vorbedeutungen bei Vollbringung ihrer Nordthaten, wie die harmlosesten eingeborenen Indianer bei den gewöhnlichen Geschäften des Lebens.

\*) Die Thugs wurden zur Zeit des Kaisers Akbar von Delhi bekannt, der viele derselben hinrichten ließ. Die Britische Regierung erhielt die erste Kunde von ihnen im J. 1812; damals wurden mehrere in Bundelkund aufgefängt. Im J. 1817 erregten sie abermals Aufmerksamkeit durch ihre Schandthaten, und wußt Dörfer in Bundelkund, welche fast ganz von ihnen bevölkert waren, wurden durch eine gegen sie abgesandte Militärmacht genommen. Darauf zerstreuten sie sich, sammelten sich aber wieder in verschiedenen Provinzen des Indias und Nagpur, auch in Holkar's Gebiet. Von 1817 bis 1831 wurden sie nicht benruhigt und nahmen daher in der letzteren Zeit sehr überhand. In gedachtem Jahre wurden denn endlich Maßregeln zu ihrer Unterdrückung genommen, welche einen sehr erwünschten Erfolg hatten. Hundert und eisk wurden zu Jabulpur hingerichtet, gegen 400 auf Lebenszeit nach den östlichen Niederlassungen von Pinanz deportirt, und mehr als 600 sind gegenwärtig im Kerker zu Sanaor, um in der nächsten Session zu Jabulpur gerichtet zu werden. Ihre Gefangennehmung und die Entdeckungen, die sie in deren Folge machten, gaben die Mittel an die Hand, sie auch in diesen Gegenden aufzufinden. Der Officier Kennolds, dem dieser Auszug hier wurde, hat in weniger als 6 Monaten mehr als 100 eingefangen, und bringt deren noch täglich zur Haft.

Das Haupt-Symbol der Gottes-Verehrung bei den Thugs ist ein Khabul oder eine eiserne Hacke. Es ist bei ihnen unter den Namen Hishun, Kuffie und Mabie bekannt. Jede Bande hat ihren Hishun bei sich, der ihnen eigentlich zur Standarte dient, und derjenige, der sie trägt, genießt besonderer Vorrechte. Vor dem Beginn einer Expedition feiern die Zemadars der Bande ein Pudschab, welches die ihrer Gottheit eigenthümliche Verehrung ist. Die Ceremonie ist wenig von den gewöhnlichen Gebräuchen der Hindus bei solchen Gelegenheiten unterschieden. Ein Hindu-Thug aus einer guten Kaste erhält den Auftrag, eine Anzahl von den Kuchen zu machen, die man Purie's nennt, und welche, nachdem sie geweiht worden, unter die Gesellschaft vertheilt werden. Der Hishun wird gebadet und mit dem Dampf von brennendem Benzoin geräuchert; dann wird er dem Hishun-Wullub übergeben, der ihn in ein Stück Tuch hüllt, das er zu diesem Zweck in Bereitschaft hält. Hierauf trägt man ihn ins freie Feld, in Erwartung irgend eines Vorzeichens. Man legt den Hishun an einen passenden Ort, in der Richtung des Weges, den die Bande nehmen will, und einige Personen halten Wache bei demselben. Es giebt gewisse Vögel und Thiere, welche die Thugs als ominös betrachten, und deren Geschrei und Bewegung sie bei solchen Gelegenheiten mit großer Aufmerksamkeit beobachten. Zu diesen gehören die Eule, die Dohle, der Schakal, der Esel u. s. w. Wenn eines von diesen zur rechten Hand zum Vorschein kommt oder sich hören läßt, so wird dies als eine günstige Vorbedeutung betrachtet; zur linken aber bedeutet es Unglück, und dann wird das Vorhaben aufgegeben. Es ist nicht ungewöhnlich, daß die Thugs auf eine günstige Vorbedeutung warten, um einen Mord zu begehen, und bei ungünstigen Anzeichen die unmittlere Ausführung ihres Vorhabens unterlassen, z. B. wenn ihnen eine Schlange über den Weg kriecht, indem sie ihr Opfer verfolgen, oder eines der oben erwähnten ungünstigen Zeichen sie schreckt. Hieraus läßt sich ohne Zweifel erklären, warum die Thugs oft mit Reisenden mehrere Tage beisammen sind, ehe sie den Mord vollbringen, obgleich er von dem ersten Augenblick an, da sie sie antreffen, beschlossen ist. Die Thugs nennen die Vorbedeutungen Sugor, wahrscheinlich das verdorbene Persische Wort Schugur.

Wenn eine Expedition ungewöhnlich glücklich ausfällt, so verlegen sie, der Bhowanee zu Ehren, ein Pudschab zu begehen, und ein Theil der Beute wird bei Seite gelegt, um nach der oben erwähnten Pagode als ein Opfer an die Göttin gesandt zu werden. Es werden auch Sühnopfer dargebracht und verschiedene Ceremonien vor dem Hishun vollzogen, wenn die Thugs eine Zeit lang nicht viel Beute gemacht haben.

In jeder Bande der Thugs giebt es einen oder zwei Zemadars, welche, wie es scheint, diesen Rang nicht der Wahl ihrer Gefährten, sondern ihrem Reichthum und Einfluß in den Dörfern, wo sie wohnen, und wo sie ihre nächsten Genossen um sich her versammeln, verdanken. Der Antheil eines Zemadar ist natürlich größer, als der seiner Gefährten. Er erhält  $\frac{1}{2}$  oder 7 Procent von aller Silbermünze und anderen Gütern, die in der folgenden Aufzählung nicht mit begriffen sind, und nimmt dann an dem Uebrigen seinen Theil gemeinschaftlich mit den anderen Thugs. Wenn sie gemünztes oder ungemünztes Gold erbeuten, so nimmt der Zemadar den zehnten Theil, ehe es vertheilt wird; eben so erhält er den Zehnten von allen Perlen, Schawls, goldgestickten Kleidern, kupfernen Gefäßen, Pferden u. s. w. Der Zemadar macht den Ceremonien-Meister, wenn ein Pudschab veranstaltet wird, und weist jedem Thug seine besondere Berrichtung bei der Vollziehung eines beabsichtigten Mordes an. Diese Berrichtungen werden nach der Reihe von allen Thugs vollzogen, und dieser systematischen Regelmäßigkeit, die unter ihnen herrscht, muß man den unerhörten Erfolg zuschreiben, der ihre Unternehmungen begleitet. Nächst dem Zemadar ist die wichtigste Person der Bhowatoat oder Bürger, der das Tuch trägt, womit die Thugs gewöhnlich ihre Opfer umbringen. Dies ist weiter nichts als ein Stück seines festes Baumwollenzug, ungefähr eine Yard lang; an dem einen Ende ist ein Knoten; das Tuch ist ein wenig gewunden und wird stets von der Person, die es trägt, in Bereitschaft gehalten. Es leidet keinen Zweifel, daß alle Thugs in dem Gebrauch des Tuchs, welches man Bunal oder Paluh nennt, geübt sind; nach ihrer Behauptung jedoch sind bloß gewisse Personen dazu berufen, diesen Dienst zu verrichten. Wenn eine große Bande beisammen ist, so werden die behendesten und geschicktesten unter ihnen zu Bhowatoats ernannt. Man übergiebt ihnen das Tuch erst nach vielen und weitläufigen Ceremonien, und nicht eher, als bis man ein günstiges Vorzeichen beobachtet hat. Die alten und erfahrenen Thugs nennt man gewöhnlich Gurub Bhow, und die jüngeren Thugs machen sich ein Verdienst daraus, ihnen aufzuwarten und allerlei kleine Dienste zu leisten. Diese werden nach und nach in alle Geheimnisse der Kunst eingeweiht, und wenn sie sich als tüchtige Männer erweisen, so werden sie mit der Zeit zu Bhowatoats ernannt. Die Thugs sagen, daß, wenn einer von ihren Leuten allein ist und noch nie Jemanden erwürgt hat, so würde er es nicht wagen, das Tuch zu gebrauchen, bis er ein günstiges Zeichen bemerkt. Die Ceremonien, wenn sie einen zum Bhowatoat machen, sind dieselben, die wir oben beschrieben haben, wenn der Hishun herumgetragen wird, bloß daß bei dieser Gelegenheit das Tuch seine Stelle vertritt und eine Opfergabe von Kupfermünzen, Kokosnuß, Turmerikwurzel, rothem Ocher u. s. w. dargebracht wird. Wenn ein Mord begangen werden soll, so folgt der Bhowatoat gewöhnlich dem vom Zemadar bezeichneten Opfer, und auf das verabredete Zeichen faßt er das Tuch an dem Knoten mit der linken Hand, die rechte hält er ungefähr 9 Zoll höher, und auf diese Weise wirft er es ihm von hinten über den Kopf; die beiden Hände kreuzen sich, so wie der Erwürgte fällt, und mit solcher Sicherheit verrichten sie die That, daß, wie die Thugs oft erzählen,

ehe noch der Körper den Boden erreicht, die Augen ihm schon weit aus dem Kopfe stehen und keine Lebensspur mehr in ihm ist. Ist der zu Erwürgende ein starker Mann, oder der Bhowatoat nicht geschickt genug, so faßt noch ein anderer Thug an das Ende des Tuchs, und das Werk ist vollbracht. Als das Meisterstück ihrer Kunst betrachten sie es, wenn mehrere Personen zugleich gemordet werden, ohne daß einer Zeit hat, einen Schrei auszustößen oder das Schicksal seiner Gefährten zu gewahren. (Fortsetzung folgt.)

#### Bibliographie.

Histoire du prix fondé par le Comte de Volney pour la transcription universelle des langues etc. (Geschichte des Preises, den Graf Volney für eine universelle Umschreibung der Sprachen in regelmäßig organisierte Europäische Buchstaben ausgesetzt. Nebst einem Anhang über die Entdeckung der Identität der heiligen und hieroglyphischen Sprache der Aegyptier mit dem Sanskrit, und über ein neues System, die Hieroglyphen zu erklären u. s. w.) Von de Briere. Paris. 4. Mit vier Tafeln in Steindruck. Pr. 10 Fr.

### Frankreich.

Hoëné Bronski.

Mitgetheilt von Dr. F. W. Carové.

Zweiter Artikel.

#### Sehlianismus, Achrematismus und Messianismus.

(Schluß.)

Dies sind die Eigenthümlichkeiten der beiden Parteien, die sich gegenwärtig in die Interessen der Menschheit theilen, und über deren absoluten Gegensatz man sich nicht durch ewige Mischmengen täuschen darf, die nur Folgen sind eines Mangels an Logik oder einer politischen Furchtsamkeit, welche die Grundprinzipien dieser Parteien nicht bis zur Entwicklung ihrer äußersten Konsequenzen gelangen lassen. (p. 4.)

Bronski deutet nun an, wie jede dieser beiden Parteien gerade darin Unrecht habe, daß sie das Prinzip der entgegengesetzten ausschließt, und bezeichnet die Lösung dieser Antinomie als die Grundaufgabe für die gegenwärtige Zeit. Das wirkliche Vorhandenseyn dieser Antinomie aber sucht er in der zweiten Abtheilung erst auf historischem, dann auf rationalem Wege zu erweisen.

Die dritte Abtheilung giebt dann, um die Lösung des Gegensatzes einzuleiten und vorzubereiten, die „messianische Offenbarung der Bestimmung der Menschheit.“

„Sobald nämlich, heißt es hier (p. 55), die Menschheit grundsätzlich das Vorhandenseyn ihrer unvermeidlichen Antinomie erkannt und eingesehen hat, daß dieser Widerspruch in ihrer Vernunft von der Einwirkung ihrer physischen oder irdischen Bedingungen (conditions) herrührt, deren Inertie der Spontanität der Vernunft heterogen ist, dann wird sie suchen, sich von diesen Bedingungen, die ihrem unbedingten (inconditionnelle) Wesen fremd sind, zu befreien, und um hierhin zu gelangen, wird sie sich einen absoluten Zweck zu geben suchen, der, ihrer eigenen Vernunft entnommen, frei seyn wird von den widersprechenden Hindernissen ihrer irdischen Natur. Rückwärts wird die Aufstellung dieses absoluten Zweckes durch Erkennen der Endbestimmung des menschlichen Geschlechtes, — dieses durch Entdeckung des Gesetzes des Fortschreitens der Entwicklung — bedingt.“

Diesem nach wird die Menschheit zu den Urprinzipien der beiden in der 5ten Periode herrschenden — Zwecke aufsteigen und hierdurch zur Entdeckung des Fortschreitungs-gesetzes gelangen, welches darin besteht, daß die beiden Parteien zum Endzweckgegenstand haben, — die eine — das Wahre — die andere — das Gute hervorzubringen oder auf der Erde zu schaffen, — welche beide Elemente der Welt in ihrem absoluten Stande nothwendig identisch sind, insofern das absolute Wahre auch das absolute Gute ist und umgekehrt. . . Eben damit — werden sich also die beiden Parteien identifizieren, — die Antinomie wird aufhören, die menschliche Vernunft in den Vollgenuß ihrer schöpferischen Freiheit kommen, und der Mensch, dieser Spontanität bewußt, in seiner Vernunft die Virtualität der Schöpfung erkennen und somit in ihm selbst das klare und immanente Bewußtseyn des (göttl.) Wortes (du verbe) erhalten. (p. 55 56.)

In der Uebergangszeit aber, in der wir uns befinden, kommt es der zeitlichen Philosophie, als der Gesetzgeberin der Erkenntniß- oder Erfahrungsparthei, zu, das Problem des absoluten Wahren und der offenbarten Religion, als der Gesetzgeberin der Gefühls- oder Offenbarungspartei, — das Problem des absoluten Guten aufzustellen, — womit dann diese wie jene ihr Gränzziel erreichen. (p. 57. 58.) Es ist diesemnach von höchster Wichtigkeit, zu wissen, wie weit Philosophie und Religion gegenwärtig zu ihrem Gränzpunkte vorgerückt sind.

Bronski deutet nun an, wie die Philosophie erst durch Baco und Descartes, dann durch Leibniz und Hume, die zwei Prinzipien der Realität, — das Seyn, oder das Materielle, und das Wissen, oder das geistige Prinzip, — in Evidenz gesetzt; — wie mit dem Beginn der Uebergangszeit das Bewußtseyn dieser spekulativen Antinomie aufgekomen; — wie Kant die Realität durch Vereinigung jener beiden Prinzipien zu gründen gesucht; — wie das Mißlingen dieses Versuches einen transcendenten Skepticismus veranlaßt; — wie dann spätere Deutsche Philosophen eingesehen, daß die Heterogenität der beiden Prinzipien darin ihren Grund habe, daß sie sich

wechselseitig bedingen, — und wie man nun auf den Gedanken eines höheren und unbedingten Prinzips gekommen, aus welchem jene beiden bedingten Weltprinzipien entstanden; wie man somit das Problem des Absoluten aufgestellt.

So ist, bemerkt Bronski, durch diese große Umwälzung der Philosophie in Deutschland didaktisch die positive Kenntnis der Tendenz der Menschheit nach dem Absoluten und folglich das rationale Postulat des Absoluten selbst festgestellt (etabliert) worden. Noch mehr, dieses Postulat ist sachlich durch Fichte, der das Absolute im transzendenten Bewußtsein des Ich des Menschen nachgewiesen, bestätigt und schließlich durch Schelling didaktisch festgestellt worden, indem er in abstracto die äußeren Charaktere des Absoluten in der ursprünglichen Identität des Wissens und des Seyns bezeichnete.

Hiermit hat die Philosophie bereits das Problem des absoluten Wahren aufgestellt und die liberale Partei das Gränzziel ihrer eigentümlichen Entwicklung erreicht; denn, fügt Bronski hinzu: die großen Anstrengungen späterer nicht minder eminenten Philosophen, als Schelling, — haben immer nur in concreto zum transzendenten Bewußtsein des Absoluten im Ich des Menschen zurückgeführt, und noch bestimmter zum Gefühl des Absoluten in der menschlichen Vernunft, d. h. zum immanenten Bewußtsein des göttlichen Wortes im Menschen. Dies die letzte Frucht der Philosophie, durch welche sie, — namentlich in der Wiener Schule, — in dem didaktischen Eingeständnis der christlichen Religion ihre Gränze erreicht.

Andererseits hat die Religion sich entschieden (p. 5) bei den Protestanten und Mystikern\*) in praktische und beschauliche (contemplative), welche die beiden unvermeidlichen Entwicklungen des stationären Zustandes der römischen Kirche sind, getheilt und zeigt nun zwei heterogene Moralitäts-Prinzipien. Bei den Protestanten nämlich wird das Moralgebot als eine durch die praktische Vernunft des Menschen aufgestellte Regel, bei den Mystikern als dem Menschen offenbarer Befehl Gottes angesehen, und die unterscheidenden Merkmale beider bestehen offenbar bei dem ersten in der Aktivität des menschlichen Willens und bei dem anderen in der Passivität des Eingestehens oder der Unterwerfung des Menschen. Dies die praktische oder Gefühls-Antinomie, die eine große religiöse Reformation notwendig macht, um die Moral durch Vereinigung jener beiden untrennbaren in der christlichen Offenbarung enthaltenen Prinzipien zu begründen.\*\* (p. 60) Das erste Erzeugnis dieser Reformation wird darin bestehen, die Moralität darauf zu gründen, daß das von der praktischen Vernunft des Menschen vorgeschriebene Moralgebot als ein Befehl Gottes angesehen werden muß. Diese bereits in einige philosophische Religions-Betrachtungen eingedrungene Ansicht würde aber unsuchtbar bleiben, wenn ihr nicht von der Theologie eine weitere Deutung zu Theil würde, durch welche sie eine vernünftige Beziehung auf einen Zweck, dessen sie bisher beraubt war, empfinde. . . . Bisher nämlich stellte die Religion die Unsterblichkeit nicht als Wirkung der Moralität, als der Ursache, hin; sie bezeichnete sie nur als finis in consequentiam veniens und nicht als finis in principium veniens. Die rationale Verbindung zwischen der transzendenten Idee der Moral, — welche Verknüpfung nur durch Offenbarung erkannt werden kann, — ist aber bereits ausdrücklich im Joh. 8. 3. 3-7 ausgesprochen, wo Jesus dem Nikodemus die geistige Wiedergeburt des Menschen als Bedingung seiner Unsterblichkeit bezeichnet. In der That postuliert diese Wiedergeburt offenbar eine schöpferische Virtualität im Menschen, d. h. das immanente Bewußtsein des Logos (vorher). Empfängt diesemnach die Moralität, als Legalität der menschlichen Handlungen, von der Theologie die neue religiöse Bestimmung, nämlich als Bedingung zu der Möglichkeit zu dienen, bei den Menschen jene schöpferische Virtualität zu entwickeln, — dann wird sie sich dadurch notwendig in einem Causal-Nexus mit der Unsterblichkeit finden. Die erwartete Reformation wird diesemnach zum Gegenstand haben, als Moralzweck und mithin als höchstes Gut die geistige Wiedergeburt des Menschen, d. h. seine Selbstschöpfung durch positive Verwirklichung des ihm einwohnenden Logos aufzustellen (p. 61-62).

Dies die äußerlichen Merkmale des absoluten Guten, und diese Aufstellung des Problems desselben die äußerliche Gränze der Entwicklung der Gefühls- oder Offenbarungs-Partei.

Die Verwirklichung des Logos im Menschen kann aber nur durch Entdeckung des Absoluten vollzogen werden, womit also die Religion bei der Philosophie, wie im Vorhergehenden, diese bei jener anlangt und die schließliche Vereinigung der Philosophie mit der Religion beginnen wird, durch welche die Menschheit sich dann für ihre absolute Bestimmung vorbereitet findet (p. 63). Dann nämlich wird die menschliche Vernunft, völlig von allen irdischen Hindernissen befreit, ihre eigene und unendliche Macht vollständig entwickeln können.

Diese neue Macht, die von nun an der Messianismus der Menschheit bringt, besteht nach dem Vorhergehenden in der absoluten Spontanität der Vernunft des Menschen, d. h. in dem schöpferischen Vermögen, welches dem menschlichen Wissen

\*) In einer Anmerkung unterscheidet er den Mysticismus, (ce document ineffable d'un monde antérieur) in drei Klassen: 1) den theosophischen, der durch übernatürliche Werke an der Schöpfung Theil nehmen will; 2) den religiösen oder anathodamonischen, von dem oben die Rede sey, und 3) den böllischen oder lakodamonischen, den er durch mystische Sekten bezeichnet, (ces débris du monde antérieur, parmi lesquels se fontente, par des inspirations sataniques, la ruine du monde actuel. p. 60)

\*\*) Man kann hiernach ersehen, heißt es in einer Anm., wie absurd die Prävention derer, die behaupten, daß das Christenthum bereits erfüllt (zu Ende gekommen) sey.

inhärrt, — oder in dem Vermögen, das Absolute zu erkennen, welches das Ur-Prinzip aller Realität und die Ur-Identität des Wissens und des Seyns ist; denn ein Vermögen, welches durch sich selbst das Prinzip aller Realität bestimmen kann, ist offenbar das schöpferische Vermögen, welches nur im Grade seiner Intensität von dem ursprünglichen schöpferischen Vermögen, — von der absoluten Spontanität der höchsten Vernunft des Schöpfers sich unterscheidet. . . . Diese Spontanität des Menschen offenbart sich in concreto durch den intellektuellen Akt des Warum's, — der der Ausdruck der Tendenz der menschlichen Vernunft nach dem Absoluten — und unendlich, d. h. unbegrenzt, ist (p. 65).

Der Messianismus hat nun die Sendung, jene All-Macht der menschlichen Vernunft, — welche Quelle ihrer unendlichen Thätigkeit und Bürge ihrer unzertrennbaren Existenz ist, — auf der Erde zu erkunden (explorer), um die absoluten Wahrheiten zu erschaffen, die er den Menschen offenbaren soll (p. 65-66).

Die Anwendung der absoluten Vernunft auf unser psychologisches Erkenntnis-Vermögen bringt aber in uns das höhere Vermögen der Schöpfung der Prinzipien und der Deduction der Folgerungen hervor, welche der große Gegenstand der Philosophie ist, wie andererseits jene Anwendung auf das psychologische Gefühls-Vermögen — das höhere Vermögen des Moral- und des religiösen Gefühls (p. 66).

Obgleich jedoch die absolute Vernunft — der Logos, der vor aller Schöpfung in Gott war — nur noch eine bloße Virtualität ist, so kann dieser Logos in uns, als virtuelle Realität betrachtet, selbst nur durch das Absolute erkannt werden, welches er eben erschaffen (créer) soll, um sich selbst seine Wirklichkeit zu geben, und dies ist das große Geheimnis der Schöpfung, welches der Messianismus enthüllen soll und in der Aufstellung und Entwicklung des allgemeinen Gesetzes des Fortschreitens zu enthüllen bereits angefangen (p. 67-68).

Bronski hält es nun für heiligste Pflicht aller Höhergebildeten, sich zu antinomischen Vereinen zu verbünden, vor Allem, um den höllischen Mächten zu begegnen, welche jetzt mehr als jemals von geheimnißvollen und dem Menschen feindlichen Wesen geschmeidet werden (p. 68); dann aber, um die Menschheit zu den angegebenen absoluten Endzwecken hinzuführen. Er selbst dürfe und könne nicht selbst sich thätig mit Gründung dieses antinomischen Vereines befassen. Ueberall könne aber dieser geheiligte Verein gestiftet werden, ohne daß es nöthig sey, daß die verschiedenen Unionen sich zum Voraus in Beziehung zu einander setzten. Doch werde dieser antinomische Verein fest und auf immer eine neue geistige Gemeinschaft bilden, deren spezieller Zweck die Verbürgung des Heiles der Menschheit sey. . . . Uebrigens könne sie sich nur innerhalb der christlichen Kirche gestalten, deren geheiligte Einsetzung sie nun erfüllen soll durch Verwirklichung ihres erlauchten Ideales, — des Reiches Gottes auf Erden mittelst der positiven Hinzufügung der göttlichen Endzwecklichkeit zur Moral des Menschen, und beabsichtigend, die fortschreitende Entwicklung des Menschen, durch eine gerechte Vertheilung der irdischen Güter nach dem Verdienste eines Jeden, zu erleichtern. Ist nur erst die antinomische Union hinlänglich konsolidirt, dann wird sie natürlich auch dazu dienen, jene Einheit der Religion und jene Allgemeinheit der Kirche zu bewerkstelligen, welche das Christenthum innerhalb der heilsamen Schranken, in welchen es bis jetzt gehalten werden mußte, noch nicht verwirklichen konnte (p. 68-69).

Die absolute Philosophie nun, die die erste Attribution des Messianismus ist, wird vorzüglich auf Befreiung der Vernunft von den irdischen Hemmnissen gerichtet seyn, und insofern sie also die Vernunft über alle zeitliche Realität, über alle erschaffene Dinge (χρημα) hinaustreiben soll, kann dieser negative Charakter als Achrematism bezeichnet werden. . . . Die absolute Religion hingegen, diese zweite Attribution des Messianismus, soll vorzüglich der Moral eine vernünftige Zwecklichkeit beifügen, und dieser positive Charakter, — dessen Gegenstand von der christlichen Offenbarung gegeben, aber von der Vernunft des Menschen anerkannt ist, kann, nach dem Hebräischen sehel (Vernunft), durch Sehelianismus angedeutet werden. . . .

Der antinomische Verein wird also einerseits den bisherigen Dogmatismus und Empirismus durch den Achrematism zu ersetzen und die Philosophie zum Kantischen Kriticismus hinzuführen suchen, um zur Entdeckung der Wahrheit zu gelangen; andererseits wird er den Protestantismus und Mysticismus durch den Sebelianismus zu ersetzen und die Religion zum vernünftigen Finalismus hinzuführen suchen, um zur Erreichung der Unsterblichkeit zu gelangen (p. 71-72).

Das einzige Mittel aber, dessen sich der Verein bedienen darf, ist die freie öffentliche Erörterung dieser hohen philosophischen und religiösen Betrachtungen, und er muß den feindlichen Sebelianischen Vereinen besonders dadurch entgegenwirken, daß er das Beispiel der Achtung giebt, welche man den gesellschaftlichen Einrichtungen unbedingt schuldig ist. (p. 73)

Dies das Wesentliche des Messianismus, so weit Herr Bronski ihn seinen Zeitgenossen zu enthüllen für möglich und notwendig erachtet hat, und für den er nun in der vierten Abtheilung eine wissenschaftliche Bürgschaft bieten zu müssen glaubt. Er bemerkt zunächst, daß, da er die Trägheit oder vielmehr den Widerstand seiner Zeitgenossen gegen Alles, was die absolute Realität des Menschen betrifft, kenne, so habe er ihnen erst dann von diesen ewigen Wahrheiten sprechen wollen, nachdem er durch bedeutendere wissenschaftliche Resultate, die sie zu würdigen verständen, und die sie nicht anders als mit Hilfe absoluter Mittel zu erklären vermocht, — ihre Aufmerksamkeit auf jene höheren Wahrheiten hingezogen hätte (p. 73). Sofort skizzirt er eine Geschichte der allmä-

ligen Entwicklung der Mathematik, um die eminente Stelle zu bezeichnen, welche seine eigenen Leistungen zur Reformation und Vollendung dieser Wissenschaft einnehmen. Er selbst faßt sie (p. 87) in folgende drei Ergebnisse zusammen:

1) Die peremptorische Aufstellung der Technik der Mathematik, als entgegengesetzt der Theorie dieser Wissenschaft und — als die universale Gleichung der Quantitäten darbietend — im Gegensatz mit ihrer individuellen Generation, die der Gegenstand der einfachen Theorie ist.

2) Das vollständige System aller allgemeinen Logarithmen, welche die Technik der Mathematik bilden, und namentlich die bezüglichlichen Abgränzungen (démarcations) und Grundgesetze dieser allgemeinen Logarithmen.

3) Das höchste Gesetz der Mathematik, welches deren absolute Prinzip konstituiert, von welchem die ganze Wissenschaft im Einzelnen abzuleiten, jenseits dessen in der Mathematik Nichts weiter existiert, — und welches in dem dem Prodomus vorangestellten (mathematischen) Prototyp des menschlichen Wissens, — dem Emblem des Messianismus, — die oberste Stelle einnimmt. Innerhalb eines abgebildeten Vierkreises stehen nämlich folgende drei Formeln:

$$\begin{aligned} & \text{Lex suprema} \\ & Fx = A_0 \Omega_0 + A_1 \Omega_1 + A_2 \Omega_2 \dots \\ & \text{Τηλεωσις} \\ & x^m \equiv a, \text{ (mod. } = M) \\ & \text{problema universale} \\ & 0 = f_1 x + x_1 \cdot f_2 x + x_2 \cdot f_3 x \dots \end{aligned}$$

Hiermit glaubt nun Bronski dargethan zu haben, daß er die peremptorische Constitution und die absolute Gesetzgebung der Wissenschaften, welche zu den messianischen Problemen gehören, in seinen früheren Schriften bereits für die größte aller Wissenschaften, für die Mathematik und im Prodomus nun auch für die Geschichtswissenschaft geliefert und hierdurch zureichende wissenschaftliche Bürgschaft für den Messianismus geleistet habe (p. 87. 88).

Zugleich aber, bemerkt Bronski zum Schlusse dieser letzten Abtheilung, habe die Mathematik in der Entwicklung mittelst des Schöpfungs-Gesetzes drei unterschiedene Grundlagen für die architektonische Construction jedes Systems des menschlichen Wissens enthält, nämlich:

1) Das höchste im Vorhergehenden angegebene Gesetz, welches die erste Grundlage jedes wissenschaftlichen Gebäudes abgeben müsse. Es sey dies in jedem Wissenszweig das allgemeine Prinzip der Wahrheit, der Ursprung dieser Ordnung von erschaffener Realität, unabhängig von der Einwirkung des Menschen.

2) Das universale Problem, welches auf notwendige Weise aus dem höchsten Gesetz entspringt, aber als eine andere besondere Grundlage dazu dient, das Ganze (l'ensemble) der nicht vollendeten Realitäten dieser Ordnung zu gründen. Es sey dies in jedem Wissenszweig die Vollendung der Schöpfung durch den Menschen, die, indem sie neue noch nicht existirende Realitäten in das Universum einführt, das schöpferische Vermögen der Vernunft des Menschen und eben damit seinen hohen Beruf auf Erden offenbart.

3) Die teleologische Mitwirkung (concours), deren Ursprung geheimnißvoll scheint, die aber, als providenzielle Grundlage, dazu dient, die Harmonie in jedem System erschaffener Realitäten zu bewirken und somit eine Einheit der Uebereinstimmung (unité d'accord) unter den heterogenen Elementen dieses Systems der Realitäten einzuführen. — Es ist dies in jedem Wissenszweig die Krone der Schöpfung, das erhabene Werk der Intelligenz des Schöpfers, welche allein schon, in Ermangelung jeder anderen Manifestation seiner absoluten Spontanität, hinreichen würde, sein heiliges Daseyn zu enthüllen (p. 89).

So ist also für die Philosophie der Geschichte, wie bereits bemerkt worden, das höchste Gesetz — das Gesetz des Fortschreitens, das universale Problem — die Entwicklung der Menschheit durch ihre eigene Spontanität in der Aera der rationalen oder absoluten Zwecke, und die teleologische Mitwirkung die anfängliche (initial) Entwicklung der Menschheit durch die Endzwecklichkeit der Erde in der Aera der physischen oder bezüglichlichen Zwecke (p. 91).

Die Verwirklichung dieser messianischen Trinität, wie sie nunmehr genau bestimmt worden, besteht aber in Folgendem:

In der absoluten Philosophie ist das höchste Gesetz das (oder der) Absolute (Absolu) selbst, als unbedingtes Prinzip aller Realität; das universale Problem ist die Selbstschöpfung des Menschen, und die teleologische Mitwirkung — die Lösung des Geheimnisses der Schöpfung, in welcher in ihrer Gegenfälligkeit enthält werden sollen — das Verhängniß und die Freiheit, die Universalität und die Individualität, kurz alle philosophische Klippen, an welchen die spekulative Vernunft bisher immer gescheitert. In der absoluten Religion hingegen ist das höchste Gesetz das Dogma des Logos (verbo) in Gott und im Menschen, als schöpferische Virtualität; das universale Problem ist die Endzwecklichkeit des Moral-Gebotes in der geistigen Wiedergeburt des Menschen, und die teleologische Mitwirkung ist die Lösung des Geheimnisses des Falles des Menschen, in welcher in ihrer Gegenfälligkeit enthält werden sollen die Gnade und das Verdienst, die Erlösung und das eigene Heil, kurz alle religiöse Klippen, an welchen die praktische Vernunft bisher immer gescheitert.

Ist einmal der antinomische Verein auf der Erde gebildet, dann

will Bronski ihm, als eine geheiligte Hinterlage, die Lösung dieser großen Probleme überliefern, so weit sie nöthig zur Vollendung der absoluten Bestimmung des vernünftigen Wesens in der letzten Aera des menschlichen Geschlechts, — und der Verein kann dann den Schleier der Isis zerreißen und aus ihrem Saitischen Tempel die fürchterliche Inschrift auslötschen:

*Εγω εμι παν το γινος, και ον, και εσμενον,*  
*Και τον τροφον πελαγον ουδεις πο θνητος επικαλυψεν.* (p. 92.)

Die zwei ersten Nummern des im Mai 1832 erschienenen Bulletin des Antinomischen Vereins, welcher, einer beiläufigen Angabe zufolge, bereits zu Paris gegründet ist, enthalten:

1) die Einleitung zu einem Sendschreiben an den König der Franzosen über die Dringlichkeit, absolute Prinzipien für das Heil Frankreichs, und mithin der gebildeten Welt, festzustellen, mit dem Epigraph (aus einer Rede Guizot's in der Deputirten-Kammer): „Nous sommes aujourd'hui sans croyance, sans conviction politique, sans conviction morale et religieuse“;

2) ein Schreiben an den Präsidenten des Minister-Rathes (Cas. Périer), mit dem Ersuchen, die vorstehende Einleitung dem König zu überreichen, und der Rechtfertigung dieser Bitte;

3) ein Schreiben an den König, um (da der Minister-Präsident durch Krankheit abgehalten) jene Einleitung unmittelbar demselben zu unterbreiten;

4) einige Bemerkungen über den Messianismus von einem Mitgliede des zu Paris gegründeten antinomischen Vereins, und

5) in einem Supplement eine „Philosophie des Cholera-Morbis“, in welcher, als Ursache dieser Krankheit, eine geognostische Polarisation angegeben und hiernach deren Phänomene und Heilmittel bestimmt werden.

Auf dem Umschlag werden Antworten auf alle philosophische und religiöse Consultationen angeboten, welche unentgeltlich ertheilt werden sollen, wenn sie mündlich auf dem Bureau des Vereins gegeben werden, wofür aber die Druckkosten entrichtet werden müssen, wenn sie im Bulletin mitgetheilt werden sollen. —

Wir schließen hier unseren Bericht über den Messianismus und seinen Stifter und behalten uns vor, in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik unsere Ansicht über diese merkwürdige Erscheinung auszusprechen.

Bibliographie.

Clinique de l'hôpital Saint-Louis. (Klinik des Hospitals Saints-Louis, oder vollständige Abhandlung über die Hautkrankheiten, die Beschreibung dieser Krankheiten und ihre beste Behandlungsart enthaltend. Mit 65 gravirten Platten, kolorirt und mit dem Pinsel nachgebeffert.) Von dem Baron J. L. Alibert. Siebente Lieferung. [Diese neue vermehrte und gänzlich umgearbeitete Ausgabe wird in 12 Lieferungen, von zwei zu zwei Monaten, erscheinen. Pr. einer jeden 25 Fr.] Fol.

Mémoires etc. (Memoiren der Königl. Academie der Medizin) Zweiten Bandes viertes Heft. 4to. [Jeder Band besteht aus vier Heften, die von drei zu drei Monaten erscheinen.] Pr. des Bandes 20 Fr.

Mémoires sur etc. (Denkwürdigkeiten über die Königin Hortensia, jetzt Perijogin von St. Len.) Vom Baron W. F. von Schellen gesammelt und herausgegeben. 2 Bde. Pr. 15 Fr.

## Mannigfaltiges.

Bienen in einer Felsenkluft. In der Grafschaft Worbe in Virginia sieht man in einem Alt des Alleghany-Gebirges, Tobacco-Mow genannt, nach Südosten eine senkrechte, freistehende, der Sonne zugängliche Felsenwand von 50 Fuß Höhe; 30 Fuß über dem Erdboden läuft eine lange Spalte, oder ein Riß von  $\frac{1}{2}$  Zoll bis zu 6 Zoll breit, in horizontaler Richtung ungefähr 80 Fuß weit an dem Felsen hin. Diese Spalte ist mit Bienen angefüllt. Sie sind in solcher Menge da, daß sie zur Sommerzeit, in Klumpen von mehreren Fuß dick, über und unter dem Riß der ganzen Länge nach sitzen. Etwas darüber sind zwei andere Spalten mit Erde angefüllt, auf welcher einige Cbinquapin-Sträucher wachsen, die mit Bienen bedeckt sind. Sie liegen häufig in Schwärmen von dem Umfang einer dicken Tonne aus, müssen aber oft umkehren, weil sie nicht Platz genug finden. Im Frühling, ehe sie ihre Arbeiten anfangen, sieht man, so weit die Deffnung reicht, den Boden mit Haufen todtter Bienen, Meßer Wachs und Urath, den sie aus ihrer Wohnung schaffen; Fuß hoch bedeckt. (New Monthly Magazine.)

— Auswanderungen nach Nord-Amerika. Zu den interessantesten Papieren, die dem Unterhause vorgelegt wurden, gehören die Auszüge der Korrespondenz des Kolonial-Ministers mit mehreren Beamten in den Britischen Kolonien über die Auswanderungen. In Kanada scheint die Zahl der im J. 1832 eingewanderten Emigranten, die sich in den Provinzen niederließen, sich auf 55,000 Personen zu belaufen, die ein Kapital von 6 — 700,000 Pfd. Sterl. mitbrachten. Einer von ihnen hatte allein eine Anweisung auf die Bank von Dubel von 16,000 Pfd. Sterl., ein anderer von 4000 Pfd. Sterl. Die Berichte erwähnen der großen Veränderung, die man in Hinsicht des Charakters der Einwanderer bemerkt, indem es größtentheils sehr arbeitsame Leute sind, die sich in guten Umständen befinden. An der Cholera starben 2350 Eingewanderte. Das Wege nach Arbeit schien sehr zuzunehmen, und man bot einen Arbeitslohn von  $2\frac{1}{2}$  bis  $7\frac{1}{2}$  Schilling täglich. Die Zahl der durch Unterstützung ihrer Gemeinden ausgesandten Emigranten, im J. 1832, belief sich auf 4988. (New Monthly Magazine.)